



Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostfach-Kassendirektion Wildbad. — Benzin: Erbsen & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbedruckerei Wildbad. — Postfach 20174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Zeitblatt die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, kann jede Rechtsverhandlung wegfallen. Druck, Verlag u. Vertrieb: Scheffelin: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbalmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Wirtschaft der Woche

Deutscher Außenhandel im Juli 1935 aktiv — Chinahandel schrumpft — Italien gibt 10 Prozent seines Volkseinkommens für Rüstung aus — Experimente der belgischen Währung — Deutsche Sparkraft steigt

Das Statistische Reichsamte legt soeben die Nachweise über den deutschen Außenhandel im Juli 1935 vor. Danach hat die Einfuhr die des Vormonats wertmäßig um 4 Prozent, der Menge nach um etwas weniger, überfahren. Diese Steigerung entspricht der auch in früheren Jahren beobachteten jahreszeitlich bedingten Entwicklung. Eine leichte Besserung weist die Gestaltung der Ausfuhr auf, die von 255,4 Millionen RM im Juni auf 291,4 Millionen RM im Juli, d. h. um 12,9 Prozent stieg. Mengenmäßig ist die Zunahme sogar noch etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert leicht zurückgegangen ist. Auch hier wird nach jahreszeitliche Einflüsse in Rechnung stellen müssen. Aber darüber hinaus ist doch eine wachsende Exportfreudigkeit der deutschen Industrie zu konstatieren. Die Entwicklung hat dazu geführt, daß die deutsche Handelsbilanz, die im Vormonat ausgeglichen war, im Juli mit einem U s f u h r ü b e r s c h u ß von 28,5 Millionen RM, abschließt.

Betrüblich ist, daß ein Markt draußen in der Welt, der chinesische, der vor dem Kriege für deutsche Waren ganz besonders aufnahmefähig war und vielen deutschen Unternehmungen eine fruchtbare dem Ansehen des Deutschen in der Welt fördernde Betätigung ermöglichte an Bedeutung für den deutschen Export immer mehr verliert. Ans liegt der Bericht vor, den der Vorstand der Deutsch-Asiatischen Bank soeben über das Geschäftsjahr 1934 erstattet. Für die starke Einschränkung des chinesischen Außenhandels macht er, neben der immer noch bestehenden Weltdepression, die unsicheren Verhältnisse auf dem Weltmarkt verantwortlich, die aus einer unerwarteten Aufwärtsbewegung des Silberpreises entspringen. China hat bekanntlich Silberwährung und die chinesischen Wechselkurse konnten dem Steigen des Silberpreises nicht folgen, da China eine passiv Zahlungsbilanz hat, die es durch die Ausfuhr von Silber ausgleichen muß. Die politischen Vorgänge im Reich der Mitte spielen natürlich auch eine wesentliche Rolle, und je mehr es Schwächen zeigt, seinen Einfluß in China zu befestigen, desto schwieriger wird das Geschäft für europäische Länder werden.

Zum Thema Politik und Wirtschaft liefert übrigens die Entwicklung in Italien augenblicklich eine lehrreiche Illustration. Italien hat soeben den Diskontsatz von 3,5 auf 4,5 Prozent erhöht. In der italienischen Presse hat man versucht, die alarmierende Wirkung dieser Diskonterhöhung dadurch zu verwischen, daß man behauptete, sie sei zu dieser Jahreszeit stets üblich gewesen. Allerdings gibt sie zu, daß das Ausmaß der Diskonterhöhung durch den weit stärkeren Banknotenumlauf bestimmt worden sei. Sie will damit belegen, daß keinerlei inflationistische Gefahren beständen und daß die Regierung im Einklang mit der Diskonterhöhung der Notenvermehrung entgegensteuere. Man wird diese Beruhigungsaktion mit einiger Zweifel betrachten müssen. Wenn die Vermehrung der Notenbankläufe mit dem wirtschaftlichen Aufschwung im Lande begründet wird, so vermag die italienische Presse zu sagen, daß dieser Aufschwung sich fast ganz und gar durch die in Folge des Konflikts mit Abessinien vermehrten Rüstungsaufträge der Regierung erklärt. Die Rüstungsausgaben sind seit dem Frühjahr 1935 sprunghaft angestiegen und die gesamten Wehrausgaben Italiens machen zur Zeit mindestens 10 Prozent des Volkseinkommens aus. Es ist verständlich, daß bei so hohen politisch bedingten Aufwendungen die Industriebeschäftigung einen konjunkturellen Höchststand ausweist, der den von Mitte 1929 bereits sichtlich überschreitet. Auch die Preise haben sich allerdings seit Februar dieses Jahres um 14 Prozent. Gleichzeitig zeigt auch die italienische Außenwirtschaft eine ungewöhnliche Anspannung. Die Einfuhr steigt infolge des wachsenden Rohstoffbedarfs, die Ausfuhr aber stark zurück. Da auch die Geldbrückensetzungen der Auswanderer stark verminderte Beträge ergeben, so wird der Ausgleich der Zahlungsbilanz immer schwieriger. Das drückt sich bereits im Kurs der Lira aus, die zwar den Goldstandard bisher nicht offiziell aufgegeben hat, aber auf 93 Prozent der Parität gesunken ist. Verjuche, vom Auslande Warenkredite zu erhalten, um die steigenden Verpflichtungen aus der Einfuhr erfüllen zu können, sind bisher gescheitert und infolgedessen begegnet die Finanzierung des Staatsbedarfs wachsenden Schwierigkeiten.

Auch um die belgische Währung scheint es zu freisen. In Holland rechnet man bereits mit einer neuen Abwertung des belgischen Franken, weil man die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes pessimistisch beurteilt. Man zweifelt daran, daß die Maßnahmen der Regierung zur Stärkung der Wirtschaft und der Währung Erfolg haben

werden. Sogar eine belgische Zeitung hat rundweg erklärt, eine dritte Frankenabwertung mit all ihren verhängnisvollen Folgen liege durchaus im Bereich der Möglichkeit. Die Experimente der Regierung würden ein neues großes Defizit im Staatshaushalt ergeben, jedoch die Regierung neue Anleihen aufnehmen müsse, die den belgischen Kredit schädigen würden. Die marxistischen Tendenzen der Regierungspolitik führten zu einer neuen Kapitalflucht. Letzten Endes also auch hier politische Ursachen wirtschaftlicher Vorgänge.

Die Verfolgung der deutschen Wirtschaftszahlen ergibt wieder einmal insofern ein erfreuliches Bild, als sie ein Ansteigen der Sparkraft des Volkes spiegeln. Nach dem Bericht, den der Deutsche Sparkassen- und Giroverband soeben vorlegt, hat sich der Einlagenbestand der deutschen Sparkassen von 13,6 Milliarden RM Ende 1933 auf 14,5 Milliarden Ende 1934 erhöht und im Mai 1935 bereits die 15 Milliarden-Grenze überschritten. Die weitere Entwicklung für das laufende Jahr wird günstig beurteilt. Der Einlagenzuwachs, der im ersten Halbjahr schon 600 Millionen RM betrug, wird für das Gesamtjahr auf 950 Millionen bis eine Milliarde geschätzt. Damit würde der Stand von 1913 (968 Millionen RM.) wieder erreicht werden.

Reichsminister Dr. Göbbels

eröffnet die 12. deutsche Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 16. Aug. Die „12. große deutsche Rundfunk-Ausstellung Berlin 1935“ ist am Freitag mittag im Ehrenraum der Ausstellungshallen am Kaiserdamm von Reichspropagandaminister Dr. Göbbels feierlich eröffnet worden. Der Eröffnungsgeschehen wohnten etwa 2000 Ehrengäste bei. Das Ausland war durch Mitglieder des diplomatischen Corps vertreten. Auch eine 80 Mitglieder starke Abordnung französischer Funkhändler nahm an der Eröffnungsgeschehen teil.

Staatskommissar Dr. Lippert hielt die Begrüßungsansprache. Er erinnerte daran, daß Berlin nicht nur den ersten Rundfunksender in Deutschland gehabt habe, sondern daß es auch die Geburtsstadt des Fernsehens ist, weil es den genialen Erfinder Nipkow zu seinen Bürgern zählte. Ferner sei Berlin der Hauptsitz der deutschen Rundfunkindustrie und Berliner Arbeiter stellten den größten Teil aller deutschen Rundfunkgeräte her. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach er allen, die an dem Zustandekommen der Ausstellung teil gehabt haben und vor allem dem Führer und Schirmherrschen des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Göbbels, den Dank der Reichshauptstadt aus.

Reichsminister Dr. Göbbels

an das Redneramt und führte u. a. aus: Als der Führer am 30. Januar 1933 um die Mittagstunden an die Verantwortung gerufen wurde, teilte der Rundfunk zuerst dem deutschen Volke diese historische Nachricht mit. Offenbar aber glaubten die damals in den Rundfunkämtern noch regierenden System-Staatshalter, damit ihrer öffentlichen Pflicht Genüge geleistet zu haben, wohl in der Annahme, daß auch dieser Regierungswechsel, wie so viele vorhergehende, nur auf Zeit und Abruch gemeint sei. Diesmal aber lagen die Dinge anders. Ein geschichtliches Ereignis war eingetreten. Eine Revolution hatte ihren Anfang genommen. Wenige Stunden später wählten sich durch die Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des erwachten Berlin und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten und am Führer vorbei. Ganz Deutschland fand sich im Taumel.

Nur das Funkhaus in der Masuren-Allee lag still, weitab vom

Kurze Tagesübersicht

Die Aenderung des Wahlgesehes zum Memelländischen Landtag, die eine schwere Entrechtung der Memelländer bringt, wird jetzt veröffentlicht.

Der Rundfunk ist die geistige Brücke zur Welt, erklärte Reichsminister Dr. Göbbels bei seiner Eröffnungsrede zur 12. deutschen Rundfunk-Ausstellung in Berlin.

Der britische Journalist Gareth Jones, der vor einiger Zeit zusammen mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peking von Banditen gefangen genommen worden war, ist nun von den Banditen erschossen worden.

In Paris hat die Dreimächte-Konferenz mit einer Vormittags- und Nachmittagsitzung begonnen. Die Teilnehmer bewahrten strengstes Stillschweigen.

In Berlin sprach in den beiden größten Versammlungslokalen Gauleiter Julius Streicher über die Hejme der ausländischen Presse und die Judenfrage.

Wärm des Zentrums, ohne Licht, zwar nicht ohne Mannschaft, aber ohne Führung. Die hatte sich nach Dienstschluß nach Hause begeben in der gewohnheitsmäßigen Annahme, daß nun ihre Pflicht getan sei. Was das Volk anfing, und was das Volk deshalb auch hören wollte, das ging sie nichts an.

Damals sind revolutionäre Nationalsozialisten ohne Amt und Auftrag in das Funkhaus hineingekommen, haben Mikrophone und Apparaturen auf Autolager geladen, sind in die Reichskanzlei gefahren und haben von der Reichskanzlei aus über die Wetherwellen das ganze deutsche Volk am nationalen Aufbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen. Da ist der Rundfunk zum erstenmal politisch geworden. Seine damaligen Außenleiter — das sind dieselben Männer, die ihm heute Gesicht und Haltung geben — haben ihn unmittelbar an das Volk herangeführt und damit auch das Volk für den Rundfunk erobert. Männer der nationalsozialistischen Bewegung stellten ihn mitten in das Geschehen des Tages hinein; sie gaben ihm modernen Gepräge, verliehen ihm bewußt eine Tendenz und überantworteten ihm dem leidenschaftlichen und bedingungslosen Dienst am neuen Regime.

Literaten, Liberalisten, Kur-Techniker, Geldverdiener und Speisemacher haben dadurch in ihrer Kairoität den Rundfunk, als dessen Väter sie sich aufspielen liebten, bereits ruiniert und vollkommen vernichtet. Während aber sie selbst vor Gericht kamen und in der Verurteilung verschwanden, hat der deutsche Rundfunk seinen triumphalen Siegeslauf angetreten.

Das zeigt sich am besten im ungeahnten Aufschwung der Rundfunkhörszahlen. Während im Ende des Jahres 1932 nur 4 300 000 Rundfunkhörer verzeichneten mit ständig zunehmender Abnahme, stiegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen, im Jahre 1934 auf 6 100 000 und weisen am 1. Mai 1935 einen Bestand von 6 700 000 auf. Das bedeutet eine Zunahme von 2 400 000 Hörern und eine Vermehrung der Hörszahlen, die wir übernehmen, um mehr als die Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks blieb demgegenüber nicht untätig, sondern suchte den natürlichen Zuwachs der Hörszahlen durch besondere, in die Augen fallende Leistungen weiterhin auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach langem Zögern und Wider zum erstenmal die Auflegung von 100 000 Volksempfängern zum Preise von 76 RM beschlossen; denn es hatte sich gezeigt, daß gerade wegen der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der Bevölkerung, vor allen Dingen die Kernsten unteres Volkes, vom Rundfunk ausgeschlossen blieben. Der Gebante des Volksempfängers sollte erfolgreich durch, ohne daß dadurch die Produktion der anderen Geräte geschmälert wurde.

Im Jahre 1932 wurden ohne Volksempfänger 971 000 Rundfunkapparate produziert,

im Jahre 1933: 1 105 000 Rundfunkapparate und 376 000 Volksempfänger,

im Jahre 1934: 1 070 000 Rundfunkapparate und 817 000 Volksempfänger.

Der Volksempfänger ist also eine Arbeitsbeschaffung zusätzlicher Art gewesen.

Die Rundfunk-Industrie hat nunmehr die Neuauflage von einer Million Volksempfänger BE 301 beschlossen.

Ich möchte den daran beteiligten Kreisen für diesen von echt nationalsozialistischem Geist getragenen Entschluß bei dieser Gelegenheit Dank und Anerkennung der Regierung zum Ausdruck bringen.

Nach dem Vorbild des Volksempfängers hat die Industrie auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standard-Empfänger für die Betriebe geschaffen:

Den Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011.

Der Arbeitsfront-Empfänger soll zunächst kein Gerät für den Einzelnen sein; er ist für die Belegschaften in den Betrieben bestimmt und soll dem Rundfunk-Gemeinschafts-empfang dienen. Er mußte deshalb in bezug auf äußere Ausmachung, innere Konstruktion und Leistung den höchsten Anforderungen genügen. Der Preis dieses modernen und leistungsfähigen Gerätes wird ohne Lautsprecher 295 RM. betragen.

Die Beobachtung der Mittelverteilung des deutschen Rundfunks zeigt, daß davon das deutsche Kulturleben in allen seinen Sparten subventioniert wird. So fließen dem Kulturleben, den deutschen Theatern, insbesondere in den Grenzgebieten, den Volksamtsverbänden, der Heimat- und Jugendpflege, den Bibliotheken und vielen anderen kulturellen Institutionen Gelder zu, die aus Rundfunkgebühren stammen. Aber weit über die bloße Subvention hinaus ist der deutsche Rundfunk eigene Wege kultureller Produktion gegangen. Der Rundfunk entdeckte in ungeahnter Weise die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden und wurde ihr großzügiger Protektor.

Der Rundfunk ist, wie keine andere Institution, dazu berufen und befähigt, die geistige Brücke von Deutschland zur Welt zu schlagen. Er gibt anderen Ländern und Völkern ein plastisches Bild des deutschen Lebens, Denkens und Gestaltens. Der großartige Ausbau des Kurzwelle senders, der jetzt mit seinen Richtstrahlen alle Erdteile erreicht, hat hier weitere Wunder der Verständigung geschaffen. Für den überseeischen Empfang unferes deutschen Kurzwelle senders bringt die diesjährige Ausstellung bedeutungsvolle Fortschritte in der Konstruktion der Auswelle-Geräte. Eine ganze Reihe von Firmen zeigen auf der Ausstellung fertige Apparate, an denen sie fast ein Jahr mit Gründlichkeit gearbeitet haben.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nicht verflüchten, die große Abordnung französischer Rundfunkhändler, die geschlossenen der Eröffnung der diesjährigen Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung bewohnt, auf das herzlichste in Berlin willkommen zu heißen. Ich hoffe und wünsche, daß auch dieser Besuch dem Gedanken des Friedens und der Verständigung dienen möge, dem wir alle uns aus vollem Herzen verschrieben haben und dem auch der deutsche Rundfunk seine ganze Arbeit widmet.

Der deutsche Rundfunk hat in besonderem Maße seine weitreichenden Kräfte in den Dienst des so erfolgreich geendeten Saarkampfes gestellt. In etwa 50 großen Reichsendungen und über 1000 Einzelsendungen wurde die lebende Verbindung zwischen dem Reich und dem damals noch abgetrennten Saarland aufrechterhalten und die Grundlage zu dem großen Abstimmungsbesuch am 13. Januar gelegt. Der geradezu vorbildliche Ausbau des Zeitfunks läßt den Rundfunk hineindringen in die Geschicke der Volksgemeinschaft. Mehr und mehr löst sich das Mikrophon los vom Kabel und wandert in die deutsche Heimat zu den Stämmen unseres Volkes. Es ist bei jedem staatspolitischen Akt dabei. Das Mikrophon ist der ständige Begleiter der Tagesereignisse.

Diese in die Augen stehenden Leistungen des deutschen Rundfunks sind nur möglich gewesen, weil seine ganze Arbeit von nationalsozialistischem Gestaltungswillen und revolutionärer Initiative erfüllt war.

Unter Bezugnahme auf den Prozeß der Schallplattenfirmen gegen den Rundfunk erklärte der Minister: Wir achten es nicht mehr für angängig, sich jede Handreichung, die man dem Volke leistet, wenn sie sich an sich bezahlt macht, noch einmal besonders bezahlen zu lassen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß der deutsche Rundfunk die Interessen der Allgemeinheit unter allen Umständen wahren kann, so daß von vornherein die Gewähr geboten ist, daß öffentliche Gelder auch wieder in den Dienst der Deffektivität gestellt werden.

Was das Problem des Fernsehens anlangt, so befinden wir uns hier in einem erfreulichen Fortschritt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer eröffnete in den Wohnvierteln des schaffenden Volkes von Berlin bereits Volkseigentumsstudien. Wir sehen auf diesem Gebiete weiteren grundlegenden Erfindungen entgegen und sind überzeugt, daß das deutsche Fernsehen in kurzer Zeit einem märchenhaften Aufschwung entgegengeht.

Das sind die Probleme, die wir gelöst haben und die Probleme, die wir noch lösen müssen. Die diesjährige Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung bietet einen weiteren wertvollen Beitrag dazu. Auch sie ist sich unter nationalsozialistischer Führung der großen Aufgabe bewußt, die sie am Volk zu erfüllen hat.

Der Rundfunk hat nicht die Aufgabe, in diesen schweren Zeiten dem Volke das Herz noch schwerer zu machen. Er soll die Gemüter erleichtern, die Sinne ermuntern, die Herzen stärken. Klar, aufrichtig und kompromißlos: mit einem Wort.

nationalsozialistisch muß der deutsche Rundfunk sein und bleiben!

Nur wenn er selbst das Volk liebt, wird das Volk ihn lieben lernen. Möge zu dieser Liebe zwischen Volk und Rundfunk auch die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung 1935 ein Wegbereiter sein, die ich hiermit für eröffnet erkläre.

Nach der mit jürrischem Beifall aufgenommenen Rede brachte der Reichsleiter Eugen Haß am 10. 11. ein jürrisch aufgenommenes Siegesheil auf den Führer aus. Das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Ein Sprecher des Arbeitsdienstes: „Wo wir stehen, steht das Reich“, und der Gesang des neuen deutschen Soldatenliedes: „Flieg, deutsche Fahne, flieg“, beschloßen die Feier. Anschließend traten die Ehrengäste mit Reichsminister Dr. Göttsch als an der Spitze einen Rundgang zur Besichtigung der Ausstellung an.

Julius Streicher sprach in Berlin

Berlin, 16. Aug. Gauleiter Julius Streicher sprach am Donnerstagabend zum erstenmal in den beiden größten Versammlungsorten Berlins, im Sportpalast und in den Tennishallen. Gauleiter Streicher legte sich zunächst mit den sogenannten Gebildeten auseinander, den eingebildeten Leuten, die Wissen und Bildung verwechselten. Dann wandte er sich den Lügenmeldungen eines Teils der ausländischen Presse zu. Mit solchen Lügen wurde lediglich die Absicht verfolgt, künstlich Stimmung gegen das deutsche Volk zu schaffen. Die ausländische Presse habe sich beispielsweise die Hände wundgeschrien, daß er, Streicher, den Ehrgeiz habe, in der Reichshauptstadt Polizeipräsident zu werden. Dann habe sie ihm den Ehrgeiz zugeschrieben, den Eroberer von Berlin, Dr. Göttsch, ablösen zu wollen. Man re-

sch darüber auf, wenn in Berlin oder anderwo etwas getan werde, was den Juden nicht ganz angenehm sei. Wen geht es etwas an, wenn wir in unserem Hause eine Reinigung vornehmen? Wir kümmern uns nicht um die Einrichtung von Regern in Amerika. Man soll sich nicht darum kümmern, wenn wir in Deutschland Rassenhänder durch die Straßen führen und damit abschreckend wirken wollen.

Wo Juden die Macht in Händen hatten, gingen die Völker stets zugrunde. Das deutsche Volk wäre bei der Kanzlerschaft eines Juden auch zugrunde gegangen, wenn nicht der nationalsozialistische Sturmwind gekommen wäre. Dem Deutschen, der heute noch behauptet, man kann mit Taufwasser aus einem Juden einen Nichtjuden machen, erkläre ich, daß man aus ihm dann auch einen Juden machen kann. Wie lange haben wir gebraucht, bis man in Gerichtshäusern und sogar bei Parteigenossen soweit war, Rassenhänder als solche zu erkennen und zu bezeichnen. Es wäre viel erreicht, wenn diese Erkenntnis schon Allgemeinut des deutschen Volkes wäre. Die Judenfrage ist nicht schon, wie manche annehmen, mit der nationalsozialistischen Machtübernahme gelöst. Die schwerste Arbeit beginnt vielmehr erst jetzt! Millionen Deutscher sind sich heute noch nicht über die Bedeutung der Rassenunterschiede im klaren. Auch ist es heute noch so, daß vielfach eine kirchliche Ehelichegung zwischen einem katholischen Volksgenossen und einer evangelischen Volksgenossin oder umgekehrt abgelehnt wird mit der Begründung, daß dies eine Mißhebe ergeben würde. Kommt aber beispielsweise ein Neger oder ein Jude mit katholischer Taufhebe, so wird er unstandslos mit einer deutschen Frau getraut. Der Priester sagt: „Der Taufhebe muß gleich sein.“ Das Naturgesetz aber sagt: Wenn ich gleiches wollte, hätte ich gleiches geschaffen. Ich habe die verschiedenen Menschenrassen geschaffen, und ich habe gewollt, daß diese Grenzen nie überschritten werden. Gott will nicht, so erklärte der Redner, daß Blut vermischt wird, das nicht zusammengeliegt!

Wer als Parteigenosse glaubt, er diene dem großen Ziel unserer Bewegung, wenn er den Juden niederschlage oder seine Fenster zertrümmere, war nie Nationalsozialist und wird es nie werden. Ich glaube auch nicht, daß die Nationalsozialisten die Schandtaten verübt haben, die man hier und dort beobachten konnte. Das waren nicht Nationalsozialisten, das waren Pronotatenteure! Bei der Schändung katholischer Kirchen und jüdischer Synagogen hat man das gerichtsamtlich festgestellt. Volksgenossen, meldet jeden, der sich disziplinlos verhält. Wer glaubt mit solchen Neufertigkeiten der Lösung dieser Fragen näherzukommen, der ist zu dumm, um den Ernst des Augenblicks erkennen zu können.

Die Geschichte zeigt, daß jedes Volk, das den Juden als Gleichberechtigten bei sich aufnimmt, früher oder später an dem jüdischen Gift zwangsläufig zugrunde geht. Wenn ihr wissen wollt, wie es einem Volke geht, das seine Jungträulicheit und seine Rasse dem Juden preisgibt, dann geht in das Pergamon-Museum! Der Pergamon-Altar wurde vor Jahretausenden von eingewanderten nordischen Menschen geschaffen. Warum steht er nicht mehr in jenem Lande? Der Volkswissenschaftler jener Tage ging über dieses Land hinweg. Und was ist Bolschewismus? Bolschewismus ist radikale Judenherrenschaft! Daß es in Deutschland auch so gekommen wäre, wenn Adolf Hitler das Volk nicht vom Abgrund zurückgerissen hätte, vermag nur ein Vamp zu leugnen. Durch den Kampf des Nationalsozialismus gegen das Judentum wird das deutsche Volk erlöst werden von einer Rasse, die ewig den Nord von Golgatha an der Stirne trägt. Die anderen Völker werden uns einmal für diesen Kampf dankbar sein.

Der Frankensführer schloß seine oft von Beifall unterbrochene Rede mit einem von begeistertem Jubel der Tausende aufgenommenen dreifachen Siegesheil auf den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Beginn der Dreimächte-Konferenz

„Es steht nicht gar zu schlecht“

Paris, 16. Aug. Die Dreier-Konferenz wurde am Freitag um 10.30 Uhr im Uhrensaal des Quai d'Orsay mit einer Unterredung zwischen Laval, Eden und Baron Aloisi eingeleitet. Die Besprechung dauerte fast drei Stunden. Währenddessen traten in einem anderen Saale des französischen Außenministeriums die Sachverständigen der drei Mächte zu einer Beratung zu-

kommen. Sie wurden ab und zu in den Uhrensaal gebeten, um Auskunft über technische Fragen zu erteilen.

Anschließend gab Ministerpräsident Laval zu Ehren Edens und Baron Aloisi ein Frühstück, an dem außer den Sachverständigen der Konferenz auch der englische und der italienische Botschafter teilnahmen.

Über den Verlauf der Vormittagsberatungen wurde von den Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahrt. Laval erklärte: Wir haben keinerlei Mitteilung zu machen. Wir werden heute Nachmittag weiterarbeiten. Die entlassenen Pressevertreter mühten sich im übrigen mit der Bemerkung aus Konferenzkreisen begnügen: „Es steht nicht gar zu schlecht.“

Der „Paris Soir“ nimmt an, daß die Verhandlungen bis Anfang September dauern werden.

Das Schiedsgericht, dessen Wiederzusammentritt für den 16. August angekündigt worden war, hat sich bisher noch nicht versammelt.

Paris, 16. Aug. Der Meinungsaustrausch zwischen den Vertretern der drei Mächte wurde während des Frühstückes fortgesetzt. Daß man bei Beginn der Konferenz noch sehr weit von einer annehmbaren Lösung entfernt ist, gibt auch der dem Quai d'Orsay nahebestehende „Temps“ offen zu. Aber das wolle nicht heißen, so meint das Blatt, daß es keinen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage gebe. Man könne nicht annehmen, daß Mussolini einen langen und kostspieligen Krieg führen wolle, wenn er auf diplomatischem Wege einen Kompromiß erreichen könne.

Auch „Journal des Debats“ ist wenig hoffnungsvoll. Aus den Vorbesprechungen, so schreibt das Blatt, sei nichts Bestimmendes herausgekommen. Die Gefahr liege darin, daß im Laufe der Verhandlungen sowohl die Engländer wie die Italiener ihre Haltung verteilten.

„Information“ bringt folgende Aeußerungen einer einflussreichen italienischen Persönlichkeit, die folgendes erklärte: Wir spielen in Afrika ein großes Spiel. Alle Folgen unseres Vorgehens sind vorher von uns überlegt worden. Sie schrecken uns nicht. Wir müssen vor allem die Substanz unseres Volkes durch eine gerechtfertigte Ausdehnung sichern. Wie kann man glauben, daß wir so hunderttausend Mann an die afrikanische Grenze schicken und riesige Ausgaben nur für eine kindische Inszenierung gemacht haben. Für Italien ist der Augenblick gekommen, als Großmacht zu handeln. Unsere Jugend hat Vagemut. Wir sind glücklich, die Freundschaft Frankreichs gefunden zu haben. Niemand wird sich ein günstigeres Augenblick finden, um die wahrhafte lateinische Bräutlichkeit zu besiegeln. Im vergangenen Januar haben wir in Rom einen Ehevertrag unterzeichnet. Heute handelt es sich um die Hochzeitsnacht. Ich hoffe, daß Italien nicht enttäuscht wird.

Abschluß des ersten Tages

Paris, 16. Aug. Die Besprechung zwischen Eden, Laval und Aloisi, die am Freitag um 17.30 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 19.30 Uhr. Am Schluß der Sitzung gab Ministerpräsident und Außenminister Laval folgende Mitteilung an die Presse: Im Laufe der Besprechungen, die wir am Freitag abhielten, prüften wir die verschiedenen diplomatischen Dokumente, die die Beziehungen unserer drei Länder zu Abessinien regeln. Unsere Aussprache hat sich so auf der Grundlage der drei Protokolle von 1906, 1925 und 1928 bewegt. In den weiteren Besprechungen werden wir eine Möglichkeit suchen, den italienisch-abessinischen Streitfall friedlich zu regeln. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am Samstag vormittag statt.

Ergänzende Erklärungen sind weder von Laval noch von irgend einem anderen Teilnehmer der Konferenz gegeben worden. Über den Verlauf der Sitzung wird von sämtlichen beteiligten Kreisen weiterhin strengstes Stillschweigen bewahrt.

Verstärkter englischer Widerstand

London, 16. Aug. Der „Star“ bringt die sensationelle Behauptung, Eden sei ermächtigt worden, dem italienischen Vertreter Baron Aloisi gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß die italienischen Truppen im Falle eines Einmarsches in Abessinien vor den Grenzen der britischen KonzeSSIONen am Tanaise Halt machen müßten. Diese KonzeSSIONen habe Italien im Voraus vertraglich anerkannt und füglich habe sich die abessinische Regierung zum Abschluß eines Abkommens bereit erklärt, das lediglich noch der formalen Unterzeichnung bedürfe. Eden sei weiter zur Abgabe der Erklärung ermächtigt worden, daß England nicht gewillt sei, den wirtschaftlichen Aufstieg des Sudan und Ägyptens durch eine italienische Kontrolle über die Quellgewässer des Blauen Nil gefährden zu lassen.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Gismann.

17

Nachdruck verboten

Alle Lichter waren im Hause Overhof erloschen. Wieder trieb es ihn ruhelos über Wiesen und Felder. Todmüde kehrte er im Morgengrauen nach Schloß Falkenberg zurück.

Doch als er am Frühstückstisch erschien, verriet sein Gesicht nichts von den Qualen der Nacht.

Die Morgenstunde war die einzige, in der die Falkenbergs allein waren, denn Bera von Maronoffs liebte es, bis in den Vormittag hinein zu schlafen.

Heute aber fand sie Harald bereits auf der Terrasse, wo der alte Sebastian unter dem schützenden Glasdach den Frühstückstisch gedeckt hatte. Lächelnd begrüßte sie Harald, der ihr respektvoll die Hand küßte und erklärte ihm:

„Die Frühlingssonne hat mich heute frühzeitig herausgelockt. Ich möchte einen Ausflug in die Umgebung machen, um den herrlichen Tag auszunützen. Es würde mich freuen, wenn auch Sie uns begleiten, Herr von Falkenberg.“

Dabei schaute sie ihn mit so lockenden Blicken an, daß es ihn peinlich berührte, weil sie ihm die Liebe so offen antrug.

Und hastig erklärte er: „Ich bedaure sehr, gnädige Frau, Ihrem Wunsch nicht erfüllen zu können, denn ich habe wichtige geschäftliche Angelegenheiten zu regeln, so daß mir leider keine freie Zeit zur Verfügung steht.“

Aber Bera schien durch diese Antwort keineswegs verlegt, sondern entgegnete lächelnd:

„Ich hoffe, daß Sie morgen oder übermorgen Zeit für mich haben.“

Und rasch lenkte sie das Gespräch in andere Bahnen, so daß Harald sich ein wenig schuldewußt fühlte, weil er die Lebenswürdigkeit Beras nicht erwidern konnte.

Doch sein törichtes Herz kammerte sich immer noch an die Hoffnung, daß er eine andere Hilfe finden würde und sich nicht zu verkaufen brauchte, um das Erbe seiner Väter zu erhalten.

Heute mußte doch die Antwort auf sein dringendes Kabeltelegramm an einen seiner reichen amerikanischen Freunde eintreffen.

Mit fieberhafter Ungeduld schaute er nach der Uhr und wartete darauf, daß der alte Sebastian die Post bringen sollte.

Und seine Unruhe steigerte sich so sehr, daß er dem alten Sebastian entgegengief, als dieser auf der Terrasse erschien. Er riß ihm förmlich die Posttasche aus der Hand.

Mit ein paar entschuldigenden Worten wollte er sich nach dem Arbeitszimmer begeben, aber sein Vater hielt ihn zurück und erklärte:

„Du kannst ja die Eingänge hier durchsehen, Harald. Die Damen werden uns für ein paar Augenblicke entschuldigen, wenn wir uns geschäftlichen Dingen widmen.“

Bera lächelte ein wenig.

„Ich werde mich erst auf Schloß Falkenberg ganz heimlich fühlen, wenn Sie nicht mehr so viel Rücksicht auf mich als Gast nehmen, Herr von Falkenberg.“

Harald verbeugte sich und nahm wieder am Tisch Platz. Während sich die Damen über die bevorstehende Ausfahrt unterhielten, öffnete Harald die Tasche und nahm die Briefe zur Hand.

Hüftig prüfte er die Umschläge, legte die Offertenschreiben einiger Firmen unwillig zur Seite und sein Gesicht verfinsterte sich, als er ein Telegramm hastig überflog, das die Mitteilung enthielt, sein Freund Jume, an den er sich um Hilfe gewandt hatte, sei auf einer Bergnützungsreise und habe seine Adresse nicht hinterlassen.

Aber ein erstaunter Ruf seines Vaters ließ ihn jäh aufhören.

Der alte Falkenberg hatte einen Umschlag aufgerissen und hielt in seinen Händen einige Wechsel, die in der Mitte durchgerissen waren. Erregt beugte sich Harald zu seinem

Vater, der hastig hervorstieg: „Bezahlt — die Wechsel bezahlt —?“

Da suchten Haralds Augen jäh Bera von Maronoffs Gesicht, als wollte er darin die Antwort auf die Frage seines Vaters lesen.

Deutlich konnte er erkennen, daß unter der Schminke eine flüchtige Röte über Beras Gesicht jagte.

Wie in heftiger Abwehr richtete er sich auf.

Und ehe ihn jemand zurückhalten konnte, verließ er mit hastigen Schritten die Veranda.

Dabei vernahm er nochmals die freudig erregte Stimme seines Vaters, die zitternd wiederholte:

„Die Wechsel bezahlt? — Darf ich es denn glauben? Die Wechsel sind bezahlt worden, so daß der stolze Overhofbauer den letzten Strich nicht gegen uns sühren kann?“

Was gebezt eilte Harald weiter.

Er wollte die Antwort nicht hören, die nun folgen mußte.

Er dachte nur das eine, das ihn quälte und peinigte — das sein Blut in Wallung brachte. —

Er mußte Gemütsruhe darüber erhalten, wer die Wechsel vor dem Fälligkeitstermin eingelöst hatte. Und er jagte in wildem Ritt nach der Stadt, um dort bei dem Agenten Vogel sich nach dem Geldgeber zu erkundigen, um zu erfahren, wem er Dank schuldig war.

Berhöht veracht — verspottet! Ihr Liebesbrief, den sie mit ihrem Herzblut geschrieben hatte, sollte nun zur Waffe in dem erbitterten Kampf der beiden stolzen Geschlechter werden?

Jene zärtlichen Liebesworte und Schwüre, jene heißen Küsse — nichts weiter als Lüge — als abgekartetes Spiel?

Rogina hätte vor Scham in die Erde sinken mögen!

Ach, und sie hatte von ganzem Herzen geliebt. Sie wäre bereit gewesen, Vater und Mutter zu verlassen, um nur dieser großen Liebe zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

Italiens Politik

der „Sicherheit und des Plages an der Sonne“

Mailand, 16. Aug. Der offizielle „Popolo d'Italia“ betont, für Italien sei Abessinien ein historisches Problem, da Italien jetzt die Politik der Sicherheit und des Plages an der Sonne verfolgen. Es bedrohe nicht die alten Weltreiche, sondern mache einen Aufbruch in Afrika, um die Zusammenarbeit nicht zu fördern. Dagegen gehe England von der irrigen Voraussetzung aus, daß die italienische Politik gegenüber Abessinien antibrutisch sei. Italien habe sich vielmehr für die abessinische Lösung entschlossen, um England und Frankreich nicht im Besitze ihrer Kolonien und Mandate zu stören. Italien habe seine Politik nach Abessinien orientiert, nicht um britische Interessen zu fördern, sondern im Gegenteil, um nicht für seine Ausdehnung französische oder englische Kolonien beanspruchen zu müssen.

Italiens Presse gegen England

Rom, 16. Aug. Der Beginn der Pariser Dreier-Besprechungen veranlaßt am Freitag die italienische Presse nachmals, ihren Standpunkt eingehend darzulegen, was geradezu auf eine weitere Zuspitzung des englisch-italienischen Gegensatzes hinausläuft. Das halbtägige „Giornale d'Italia“ sucht unter der Überschrift „Der Vertrag von Locarno“ in einem großen Leitartikel zu beweisen, daß gerade das Land, das sich heute zum Ankläger gegen Italien im abessinischen Streit aufwerfe, sich in den gleichen Fragen größerer Vertragsverletzungen schuldig gemacht habe. Der Artikel des Blattes geht auf die Verhandlungsbasis der gegenwärtigen Dreier-Besprechungen, den Vertrag von 1906, ein. Er arbeitet dabei heraus, daß sich der englische Vertragspartner an die wesentlichen Bestimmungen niemals gehalten habe, die ihm gegenseitige Beratungen mit den anderen vertraglich liegenden Parteien zur Pflicht machen.

Scharfe Sprache der „Tribuna“

Rom, 16. Aug. Der Leitartikel der „Tribuna“ spricht klar aus, daß das abessinische Unternehmen für Italien nunmehr unbedingte zum Abschluß gebracht werden müsse. Dem Nationalbewußtsein Italiens sei dies durchaus klar. Diese Erkenntnis beginne aber auch, sich einen Weg im internationalen Bewußtsein zu bahnen. Die Eroberung Abessiniens, unter welcher Form sie auch erfolge, sei ein Mandat, Protektorat oder direktes Dominion, sei für das italienische Volk eine Lebensnotwendigkeit geworden. Es handle sich mit anderen Worten um eine Unternehmung, auf die zu verzichten oder die mit einem Kompromiß anzunehmen, das nur die Formen brechen hieße, schlimmer sein würde, als ein Verlieren des Spieles überhaupt. Das Blatt weist darauf hin, daß es heute nur noch zwei Faktoren gibt, die sich dem italienischen Willen entgegenstellen: nämlich das abessinische Interesse und die englische Opposition.

Eine Million Soldaten mobilisiert

Rom, 16. Aug. Wie aus einer amtlichen Erklärung zu den am Mittwoch bekanntgegebenen Mobilisierungen der Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 hervorgeht, handelt es sich hierbei nur um die bisher zurückgestellten, wie einzelne Söhne, Studenten, Familienhalter und sonst aus wirtschaftlichen Gründen nicht Aufgeforderte, der bereits seit längerer Zeit unter die Waffen gerufenen Jahrgänge. Insgesamt beläuft sich die Zahl der jetzt Einberufenen auf 150 000. Durch diese Maßnahme wird die Zahl der für Afrika mobilisierten italienischen Truppen auf eine Million erhöht.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen

London, 16. Aug. Wie „Daily Telegraph“ aus Djibuti meldet, hat die lebhafteste Freundschaft der Somali für ihre abessinischen Nachbarn die französischen Behörden zu ungewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt, um im Kriegsfall die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Der Kreuzer „Dumont Duville“ wird am nächsten Sonntag in Djibuti eintreffen. Die Stacheldrahtsperrn im Hafen werden verstärkt; auch werden Flugzeugdrachen gebaut um jeden neuen Maschinen aufzunehmen, so daß insgesamt 14 Flugzeuge dort stationiert sein werden. Auf der Heron-Insel sollen vier Geschütze von 15 Zentimeter Kaliber aufgestellt werden, um den Zugang zum Hafen die Rede und die hinter der Stadt beginnende Bucht zu beherrschen. Die kleine Garnison eingeborener Infanterie wird durch 1000 Senegalesen verstärkt werden.

Die Italiener betreiben lebhafteste Propaganda und veröffentlichten Funksprüche aus Rom über die militärischen Vorbereitungen Italiens. Nicht nur den Franzosen, sondern sogar dem abessinischen Konsulat werden Abschriften zugestellt. Kaufleute erzählen, daß in Massawa und Mogadischu lebhafteste Tätigkeit herrscht und daß in den Häfen und im Landesinneren Vorräte von Kriegsmaterial angesammelt werden. Sie berichten ferner, daß bei den jungen italienischen Soldaten, die die Hitze und den Wassermangel nicht gewöhnt sind, viele Fieberfälle und tropische Krankheiten vorkommen. Die Italiener ihrerseits erklären, der Gesundheitszustand der Expeditionsteilnehmer sei im allgemeinen gut.

Wehrmacht ehrt Generaloberst von Böhn

Berlin, 16. Aug. Anlässlich des 85. Geburtstages des 1921 verstorbenen Generaloberst von Böhn ließ der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht am Grab des bekannten Heerführers aus dem Weltkrieg auf dem Invalidenfriedhof einen Kranz niederlegen.

Kay von Böhn wurde 1904 Generalleutnant und Kommandeur der 18. Division, 1909 General der Infanterie und Gouverneur der Festung Alm. Im Jahre 1912 wurde von Böhn in Genehmigung seines Abschiedsgelübes zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Infanterieregiments 76 gestellt. Bei Ausbruch des Krieges wurde er zum amtierenden General des 9. Reservekorps ernannt. Am 2. Februar 1917 wurde er zum Oberbefehlshaber der Armeekorpsdivision zwischen Maas und Mosel und am 11. März 1917 zum Oberbefehlshaber der 7. Armee ernannt. Ordnungsgemäß führte er seine Armee nach dem Zusammenbruch in die Heimat zurück. Am 18. Februar 1921 starb der bekannte Heerführer.

Schlüßlichter und Rückstrahler an Kraftfahrzeugen

Berlin, 16. Aug. Die Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung über die Führung von Schlüßlichtern und Rückstrahlern unterliegen, wie RdZ. von unterrichteter Seite erfährt, rechtlich unrichtiger Auslegung. Die Rechtslage ist folgende: Kraftfahrzeuge müssen Schlüßlichter führen. Ausgenommen sind lediglich Krafttraktoren mit einem Hubraum bis zu 200 Kubikzentimeter (Kleintraktoren), bei denen ein Rückstrahler genügt. Kraftfahrzeuganhänger fallen unter die für Fahrzeuge allgemein geltenden Bestimmungen. Bei Anhängern genügt der

Rückstrahler. Wo die Führung von Schlüßlichtern und Rückstrahlern an Fahrzeugen vorgeschrieben ist, müssen diese auch, also nicht nur bei Dunkelheit, vorhanden sein.

Die auslandsdeutsche Jugend in München

München, 16. Aug. Der Besuch der auslandsdeutschen Jugend in München fand am Donnerstag seinen Abschluß mit einer Gedächtnisfeier am Mahmal. Auf dem Platz marschierten nach 20 Uhr 300 Fackelträger der Münchener NS. und des Jungvolks, eine Abordnung des BdM. mit 300 Mädels und nach den 1200 auslandsdeutschen Jungen 500 Münchener Hitlerjungen auf.

Nach dem Eintreffen des Gauleiters legten Vertreter der auslandsdeutschen Jugend einen riesigen Vorbeerkranz am Mahmal nieder. Oberbannführer Rinke, der Führer des Deutschlandlagers, sagte die stolzen Eindrücke, den Dank und das Treuegelöbnis der jungen Gauleiter Adolf Wagner brachten in bewegte Worte. Gauleiter Rudolf Wagner führte in einer Rede den Geist der geheiligten Kampfstätten der Bewegung in tief empfundenen Worten zum Ausdruck. Er bat die Jugend, in ihre Länder das lebendige Bild von dem jungen neuen Reich und mit ihm die feste Zuversicht auf eine glückliche Zukunft der deutschen Nation mitzunehmen.

Ihren Abschluß fand die Gedächtnisfeier mit einem Vorbeimarsch vor dem Mahmal, worauf die auslandsdeutschen Jungen in ihren Autobussen wieder ins Hochlandlager bei Lenggring in Oberbayern zurückkehrten.

Entrenchung der Memelländer

Änderung des Wahlgesetzes zum Landtag

Kowno, 16. Aug. Die lang erwartete Änderung des Wahlgesetzes zum Memelländischen Landtag ist nunmehr durch eine Verordnung des litauischen Staatspräsidenten erfolgt. Die Änderungen laufen für das Memelgebiet im wesentlichen auf folgendes hinaus:

§ 3 des bisherigen memelländischen Wahlgesetzes, wonach jeder Wähler nur eine Stimme besitzt, wird gestrichen.

§ 4, der die Wahlberechtigung regelt, wird neben den bestehenden drei Absätzen um einen Absatz 4 erweitert, in dem es heißt: Es können weder wählen noch gewählt werden Personen, denen auf Grund des Staatsbürgergesetzes die bürgerlichen Rechte entzogen worden sind (die Entziehung des Wahlrechtes bezieht sich auf die Mitglieder der im Memelgebiet verbotenen Parteien wie Landwirtschaftspartei und Satz- und Neumann-Parteien, denen der Kommandant die Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechtes mitgeteilt hat.

§ 5 wird ein neuer Absatz angehängt, der das Wahlrecht weiterhin einschränkt. Außer den in § 4 bezeichneten Personen dürfen weiterhin nicht gewählt werden naturalisierter Bürger, Optanten, die für Litauen optiert haben, aber von einem anderen Staat (gemeint ist augenscheinlich Deutschland) die Zusage besitzen, in dessen Staatsverband wieder aufgenommen zu werden. Das gleiche gilt für Personen, die einer Organisation angehören, deren gerichtlich festgestelltes Ziel es war, Litauen die Unabhängigkeit oder einen Teil seines Gebiets zu rauben, wenn seit Ablauf des Gerichtsprüchtes noch keine fünf Jahre vergangen sind. (Gerichtsurteil im großen Memelländer-Prozess in Bezug auf die Satz- und Neumannparteien.) Diese Bestimmungen erstrecken sich auf die schon gewählten Mitglieder des Landtages, d. h. daß nach der Wahl auf Grund dieser neuen Bestimmungen der gewählte Abgeordnete nachträglich sein Mandat verliert.

Für die Wahlordnung und Aufsicht sind lediglich die Vorstehenden der Wahlkreiskommission und der Stimmbezirke verantwortlich. Auch die in § 21 des bisherigen Wahlgesetzes den Wahlkommissionen eingeräumten Rechte, von den Behörden Wahlunterstützung zu beantragen, werden ausdrücklich auf die Vorstehenden der Kommissionen übertragen.

§ 39 verbietet es, auf die Liste mehr Kandidaten zu setzen, als Abgeordnete in den Landtag zu wählen sind. (Bei einem eventuellen Vorhandensein bloß einer einzelnen memelländischen Liste kann also durch nachträgliche Streichung und Aberkennung des Mandats eine Mehrheit künstlich verhindert werden.)

§ 54 bestimmt, daß jeder Wähler so viele Stimmen hat, wie Abgeordnete zu wählen sind. Er gibt seine Stimme demjenigen Kandidaten, die er sich aus den einzelnen Listen zusammenjucht.

Ein neuer § 56 bestimmt, daß die Stimmzettel den Wählern erst am Wahltag unmittelbar vor der Wahlhandlung ausgehändigt werden. Einen Zusammenhang mit seiner Partei hat er an diesem Tage nicht, da jede Agitation auf Grund des § 59 am Wahltag verboten wird.

Durch § 65, neuer Absatz 4, erfolgt die Zählung der Stimmen und die Feststellung des Wahlergebnisses nicht mehr am Wahlort. Der Vorstehende des jeweiligen Wahllokales zählt nur die geschlossenen Umschläge und bündelt sie. Er sendet sie versegelt der Wahlkreiskommission zu, die dann das Wahlergebnis ermittelt.

Laut § 75 war früher die Reihenfolge der gewählten Abgeordneten der Listenreihenfolge entsprechend. Nunmehr wird die Reihenfolge von der erhaltenen Stimmenzahl abhängig gemacht.

Die memelländischen Abgeordneten müssen sich verpflichten, Treue der Republik Litauen zu halten, die Verfassung der Republik Litauen, des Memelstatuts und alle in Memel geltenden, sowohl die memelländischen als auch die Gesetze der litauischen Zentralregierung zu schützen. Die Ablehnung oder bedingte Ablehnung dieses Eides zieht den Verlust des Mandates nach sich. Das Gesetz tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die Hochwasserkatastrophe am Gelben Fluß

1 700 000 Menschen auf der Flucht

Schanghai, 16. Aug. Die Hochwasserkatastrophe am Unterlauf des Gelben Flusses nimmt immer größere Ausdehnung an. Trotz verzweifelter Abwehrmaßnahmen reißt die ungeheure Flutwelle ständig neue Dämme ein. Regengüsse von ungewöhnlicher Stärke brachten in Nord-Schantung innerhalb von 10 Tagen eine Kleiderflutmenge von 67 Zentimeter, so daß noch kein Ende der Überschwemmungen abzusehen ist.

Der Vorstehende des Ausschusses zur Regulierung des Gelben Flusses teilt mit, daß das überschwemmte Gebiet in West-Schantung etwa 6000 Quadratkilometer umfaßt. Die Verluste an Menschenleben und Material sind nicht abzuschätzen. Die unermüdlige Tätigkeit der Vergungsmannschaften wird durch Sturm sehr erschwert. Nicht weniger als 30 Rettungsboote kenterten. Dabei ertranken allein über 300 Menschen. In Süd-Hopei sind die Dämme des Han-Flusses gebrochen. 500 Dörfer wurden überschwemmt. 30 000 Häuser stürzten ein. Überall herrscht Hungersnot. Seit Tagen nähren sich Tausende mit Baumrinde. Die Flüchtlingszahl in der Provinz Honan wird amtlich mit 1 700 000 angegeben. Die Regierung hat, unter Hilfe von zahlreichen privaten Gesellschaften, eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet, die im ganzen Lande hartes Echo findet.

Britische Anregung zu einer Flottenkonferenz

London, 16. Aug. Wie die „Times“ meldet, hat die britische Regierung den übrigen Signatormächten der Flottenverträge von Washington und London — den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien — vorgeschlagen, entsprechend der in den früheren Flottenverträgen ausgesprochenen Absicht,

im Oktober eine Konferenz in London

abzuhalten. Zu diesem Zweck sei es nötig, die vorbereitenden Besprechungen mit einzelnen Mächten, besonders Frankreich, Italien und Sowjetrußland, sobald wie möglich einzuleiten. Ist Hinblick auf das im Juni abgeschlossene Abkommen mit Deutschland halte die britische Regierung weitere Besprechungen nicht für notwendig.

Diese Anregungen sollen jedoch nicht eine Einladung zu einer Konferenz darstellen, bevor ein weiterer Meinungsaustrausch bewiesen hat, daß eine Konferenz zu dem vorgeschlagenen Zeitpunkt hat. Die Verträge von Washington und London zeugen Ende 1936 außer Kraft.

Bisher 70 Leichen bei Svada geborgen

Auch eine deutsche Familie umgekommen

Rom, 16. Aug. Es ist noch immer nicht möglich, einwandfreie Zahlenangaben über die Todesopfer bei der Dammbruchkatastrophe von Svada zu erhalten. Bis heute sind 70 Leichen geborgen worden, die im Laufe des Nachmittags beerdigt werden sollen. Viele Menschen sind kilometerweit gelaufen, um sich auf ein Hausdach zu retten, das dann doch unter ihnen zusammenbrach. Auf diese Weise fand auch eine deutsche Familie in der Ortschaft Borgo den Tod. Frau und Kinder retteten sich auf das Dach des kleinen Hauses, wenige Minuten später stürzte das Gebäude zusammen. Der unglückliche Mann lag aus einiger Entfernung dem furchtbaren Unglück zu, das ihm mit einem Schlage seiner sämtlichen Familienangehörigen überhaubte.

Ein Mechaniker hat nicht weniger als 20 Personen vor dem sicheren Tod gerettet, indem er sie einzeln in Sicherheit brachte, da sie allein dem Andrang der Wasserfluten ohnmächtig gegenüberstanden. Gleichzeitig mit den Bergungsarbeiten wird schon mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen. So macht man sich daran, für die vier weggerissenen Brücken provisorische Fußübergänge zu schaffen. Nach neueren Angaben sollen etwa 170 Häuser eingestürzt und 275 Familien obdachlos geworden sein.

Roosevelts Steuerreformvorlage angenommen

Washington, 16. Aug. Der Senat nahm am Donnerstag die bereits vom Repräsentantenhaus gebilligte Steuerreformvorlage des Präsidenten Roosevelt mit dem Zusatz an, wonach künftig die Ausgabe steuerfreier Regierungsbonds verboten sein soll. Abgelehnt wurden Zusatzparagrafen, die den Steuerzuschlag auf kleine Einkommen von Einzelpersonen erhöhen wollte. Dagegen bringt die vom Senat angenommene Vorlage eine Erhöhung der Steuern auf große Einkommen von Einzelpersonen und großen Firmen und eine weitere Erhöhung der Erbschaftsteuern. Die von kleinen Firmen zu zahlenden Steuern werden herabgesetzt.

Sürischer Beamter spurlos verschwunden

Istanbul, 16. Aug. Der Leiter der Chiffrierabteilung des Außenministeriums in Ankara, H a r i d i n, ist, wie die „Istanbul“ Blätter melden, seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Presse veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die der Verschwundene er sucht wird, sich binnen drei Tagen im Außenministerium zu melden, andernfalls gegen ihn gerichtliche Schritte unternommen würden. Eine stichhaltige Erklärung für das Verschwinden dieses Diplomaten, der einen der wichtigsten Vertrauensposten inne hat, ist noch nicht zu finden.

Albanischer General ermordet

Tirana, 16. Aug. In einer albanischen Ortschaft kam es zu einer schweren Bluttat, der General Gijardi zum Opfer gefallen ist. Hierüber gibt die albanische Telegraphenagentur folgende Meldung aus:

Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen wurde der General Gijardi in der Ortschaft Fieri, wo er sich vorübergehend aufhielt, ermordet. Infolge dieser Bluttat kam es in Fieri zu Unruhen, die jedoch ausschließlich auf diese Ortschaft beschränkt blieben. Durch rasche Maßnahmen der Behörden wurden die Unruhen vollständig unterdrückt. Zahlreiche Anführer der Bewegung wurden gefangen gesetzt. In allen Gegenden Albaniens herrscht vollständige Ruhe.

Eine britische Darstellung

Athen, 16. Aug. Ueber die Vorgänge in Albanien wird hier eine Darstellung bekannt, wonach im Bezirk Fieri ein Aufstand gegen den König ausgebrochen sei. Die Aufständischen seien unter der Führung Schewket Berlassis gegen Tirana marschiert. Dabei sei es zu einem Zusammenstoß mit den Regierungstruppen gekommen. In dem Gefecht seien der Kommandant der Regierungstruppen Dschafal Aradas und General Djiardi gefallen. Auf beiden Seiten habe es 60 Tote gegeben.

Gareth Jones von den Banditen ermordet

London, 16. Aug. Nach einer Neutermedung aus Peking ist der britische Journalist Gareth Jones, der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem DNR-Vertreter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war früher Sekretär Lloyd Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter erfolgte, wie erinnerlich, in einem abgelegenen Gebiet zwischen Dolonot und Kalgan. Es kam schließlich zu Verhandlungen mit Vertretern der lokalen Behörden, die dazu führten, daß Dr. Müller zu Verhandlungen über das Lösegeld freigelassen wurde. Besprechungen in Kalgan ergaben völliges Einverständnis über das zur Befreiung Jones einzuschlagende Vorgehen, für dessen Erfolg die Tschang-King-Regierung die Garantie übernahm. Später wurde gemeldet, daß Jones nach Tschol verschleppt worden sei. Das nach Peking geschickte Lösegeld hatten die Banditen nicht abgeholt. Die Gemühte der Freilassung Jones zu erreichen, wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß die Entführer Jones schließlich einer anderen Banditengruppe übergaben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöhte. Alle Versuche, Jones aus den Händen der Verbrecher zu befreien, sind nun nach der Neutermedung leider vergeblich gewesen.

Sozialles

Wildbad, den 17. August 1935.

Einbruchs-Versuch. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag versuchte eine bis jetzt noch unbekannt Person im Keller des Landesproduktenhändlers Stöcker einzubrechen. Er drang durch das Kellerfenster in das Haus ein und eignete sich Käse, Flaschenbier und andere Lebensmittel an. Stöcker hörte ein Geräusch, öffnete das Fenster und rief: „Was ist denn los da unten?“ Hierauf ergriff der Dieb das Weite unter Zurücklassung seiner Beute. Die Landjägermannschaft jähndet eifrig nach dem Täter. Im Interesse einer Sicherstellung der Diebe wäre geboten, daß diejenigen Personen, bei denen nächtliche Einbrüche verübt werden, bei etwaigen verdächtigen Geräuschen kein Licht anzumachen, sondern auf dem kürzesten Weg die nächste Polizei- oder Landjägerstelle von ihren Wahrnehmungen in Kenntnis setzen.

Die heutige letzte große Enzanlagen-Beleuchtung erfährt infolgedessen eine Neuerung, als sie bis zum Schwanensee ausgedehnt wird. Die Stadtkapelle Wildbad wird dann bei der „Rosenau“ konzertieren, so daß das sonst lästige Gedränge bei den sog. 12 Aposteln vermieden wird.

Eine Neuheit für Wildbad bedeutet die heute abend zur Eröffnung gelangende „Lous“-Auto-Bahn. Jedermann kann auf dieser Bahn Auto fahren ohne Führerschein. Bei evtl. Zusammenstößen können keine Unfälle entstehen. Seitwärts sind die Autos mit Gummi gepuffert. Wer Freude und einige lustige Stunden haben will, gehe heute und die folgenden Tage zur Auto-Bahn auf dem Turnhalle-Platz.

Württemberg

Stuttgart, 16. Aug. (2000 Schwaben fahren nach Berlin.) In zwei Sonderzügen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDV.) fuhren am Freitag 2000 Volksgenossen aus allen Teilen Württembergs in die Reichshauptstadt zum Besuche der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung und der damit verbundenen großen Rundfunkkundgebungen. Die 2000 Schwaben werden vier volle Tage in Berlin bleiben und am nächsten Mittwoch mit denselben beiden Sonderzügen zurückkehren.

Baihingen a. F., 16. Aug. (H.J.-Heim bestohlen.) Ende der letzten Woche wurde aus dem H.J.-Heim in Baihingen durch Einsteigen ins Fenster eine H.J.-Fahne und ein Bild des Führers entwendet. Das H.J.-Heim wurde in diesem Jahr unter aufopfernder Mitarbeit sämtlicher Kameraden der Baihinger H.J. errichtet und wird demnächst eingeweiht werden.

Leinfelden a. F., 16. Aug. (Schwerer Sturz.) Donnerstag stürzte auf der Straße zwischen Unterreichen und Leinfelden in der Nähe des Bahnübergangs ein aus Mörchingen stammender, etwa 20jähriger Mann aus bisher unbekanntem Gründen mit seinem Motorrad so heftig, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Ludwigsburg, 16. Aug. (Motorradunfall.) In der Schorndorfer Straße ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unfall, bei dem ein Motorradfahrer, ein 25 Jahre alter Schreiner aus Kornwestheim, erhebliche Verletzungen

erlitt. Nach dem vorliegenden Bericht hatte der Mann mit großer Geschwindigkeit gerade einen Personkraftwagen überholt, als er an einer Biegung der Straße aus der Fahrbahn getragen wurde und auf einen Gartenzaun auf- fuhr.

Neutlingen, 16. Aug. (Vom Zug überfahren.) Ein bedauerlicher Vorfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Freitag in der Nähe des Sielwerks 1 auf dem Bahngelände. Ein 25 Jahre alter Elektromonteur sprang beim Herannahen des Schnelltriebwagens dem Zug in die Fahrbahn und wurde — obwohl der Führer sofort versuchte, diesen zu bremsen — überfahren und mitgefahren. Der Bedauernswerte, der zweifellos Selbstmord verüben wollte, konnte nur noch als Leiche geborgen werden und war bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

Ulm, 16. Aug. (Bärenjagd.) Am Mittwoch abend sind die beiden Bären aus dem Bärenzwinger in der Friedrichsau ausgebrochen. Die schon älteren unberechenbaren Tiere gingen schnurstraks auf zwei Zuderwarenstände zu, die aus Anlaß der Ulmer Festwoche aufgeschlagen waren. Die Verkäuferinnen flohen erschreckt, worauf sich die Bären mitten in dem einen Stand an den Zuderwaren gütlich taten. Dann schleiften sie einen Sad mit 1000 Zuderbroten ins Freie. Einer Polizeistreife gelang es, unter Mitwirkung einiger Zivilpersonen die wütenden Bären einzufangen und an Striden in ihren Zwinger zurückzubringen. Ein Mann, der unvorsichtigerweise durch das Gitter griff, um einem Bären den Strid vom Halbe zu nehmen, wurde von dem Tier in den Arm abgebissen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zab. 23, Bad) Nr. 7, 35, 750

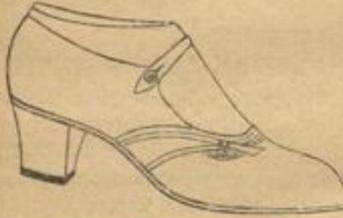
Hallo! Neu! Zum ersten Male in Wildbad, Turnhalleplatz! D. Trabers beliebteste

Avusbahn! • Auto-Rennbahn!

Kommen! Sehen! Vergnügt sein! — Ein herrliches Vergnügen mit dem Auto durch die Bahn!

Eröffnung: Samstag nachmittag ab 5 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr. — Montag ab 6 Uhr: Grosse Schiesshalle

Neu! Das beliebte Rosen-Schiessen! — Zur freundlichen Benützung ladet ein D. Traber, Ravensburg.



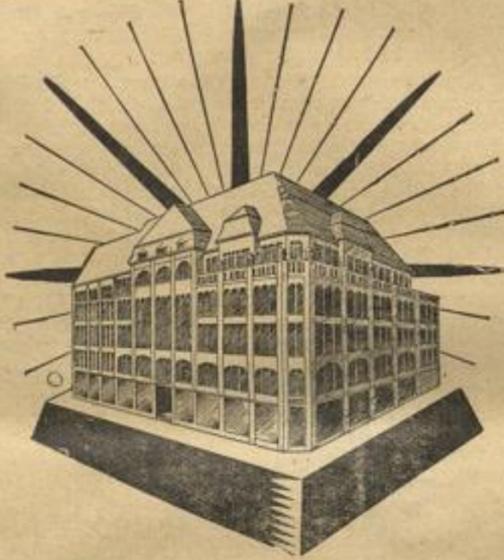
Der **Libelle-Laufmotor**
Der moderne Gesundheits-Schuh gegen Fussmüdigkeit und Fußschmerz

Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seeger-Straße 17, hinter Hotel Klumpp

Evangelischer Gottesdienst.
9. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 18. Aug. 1935.
8 Uhr Christenlehre (Söhne) Stadtpfarrer Dauber.
9 1/2 Uhr Predigt (Text: Matth. 16, 24—28; Lied 50) Stadtpfarrer Hahn.
11 Uhr Kindergottesdienst.
18 1/4 Uhr Männliche Jugend 2
22 Uhr Abendandacht.
Dienstag, den 20. August 1935.
20 1/2 Uhr Bibelstunde im Christl. Hospiz
Donnerstag, den 22. August 1935.
16 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift.
18 Uhr Männliche Jugend 1.

Katholischer Gottesdienst.
10. Sonntag nach Pfingsten, 18. August 1935.
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 10 1/2 Uhr Spätmesse, Abends 6 Uhr Andacht, Werktags 7 Uhr hl. Messe.
Beichtgelegenheit: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
Kommunionausteilung: Vor und während jeder hl. Messe und des Amtes.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat



KNOPF

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel

Pforzheim

Marktplatz

Gasthaus zum Bahnhof Calmbach
Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab

Tanzunterhaltung

Kapelle Kocher

Zurück!
Augenarzt Dr. Ostenried
Pforzheim, Westliche 29
Sprechzeit: 9—1 und 1/2 3—6 Uhr

Städt. Freibank.
Samstag mittag von 5 Uhr ab
Schweinefleisch
Pfd. 65 Pfg.

Klavier
wenig gebraucht, zu günstigem Preise auch gegen Teilzahlung zu verkaufen.
Schiedmayer & Söhne
Stuttgart Neckarstr. 16

Landes-Kurtheater Wildbad
Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn
Anfang täglich 8.15 Uhr
Fernsprecher 535
Samstag, 17. August
Kunter-bunter Wildbader Sprudel-Abend
Sonntag, 18. August
Das Land des Lächelns
Operette in drei Akten
Montag, 19. August
Wenn der Hahn kräht
Komödie in 3 Akten
Dienstag, 20. August
Lauf ins Glück
Sportoperette
Mittwoch, 21. August
Frühstück zu Rudolstadt
Schauspiel in 3 Akten
Donnerstag, 22. August
Polenblut
Operette in 3 Akten
Freitag, 23. August
Klara tippt richtig
Lustspiel in 3 Akten

Staatliches Bad Wildbad

WOCHENPLAN VOM 19. BIS 25. AUGUST 1935

Woche vom 19.8. bis 25.8.	Kurkonzerte in der Neuen Trinkhalle		Veranstaltungen im Kursaal		Landeskurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	Abends 8.15 Uhr	(Kartenverkauf im König-Karlsbad)
Montag . . 19.	11—12	4—6 Schallplatten- und Rundfunk-Übertragung	4—6 TANZTEE	Kammersänger Am Flügel: KARL ERB OTTO SONNEN Schubertlieder-Abend (Stuhlschreien)	Wenn der Hahn kräht (Lustspiel)	Nachm.: 1. Herrenalb 2. Murgtalsperre
Dienstag . . 20.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6 (in der Trinkhalle Rundfunkübertr.)	4—6 TANZTEE	Kleiner Musik-Abend (Tischreihen)	Lauf ins Glück (Operette)	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: Freudenstadt
Mittwoch . . 21.	11—12	4—6	—	Schwarzwälder Tanz- und Unterhaltungsabend der N. S. V. Ortsgruppe Wildbad	Frühstück zu Rudolstadt (Schauspiel)	Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßburg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Herrenalb
Donnerstag 22.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Tonfilm: „Das Mädchen Johanna“	Polenblut (Operette)	Tagesfahrt: Lichtenstein oder Hohenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Freitag . . 23.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—5 (in der Trinkhalle Rundfunkübertr.)	4—6: Tonfilm „Das Mädchen Johanna“ 4—6: Tanztee	8. Sinfonie-Konzert Brahms-Abend Solistin: Riele Quelling (Violine) Utrecht	Klara tippt richtig (Lustspiel)	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Maulbronn
Samstag . . 24.	11—12	4—6	—	Tanzabend von 9 Uhr an	Die Fledermaus (Operette)	Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb 2. Freudenstadt 3. Kaltenbronn
Sonntag . . 25.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Der Zigeunerbaron (Operette)	Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein

Voranzeige für Montag, 26. August: Ein heiterer Abend des Kölner Opern-Balletts

Eine **kleine** Anzeige ist besser als keine Anzeige